

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beläge:

Mittw. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Sonnabend, den 11. Juli 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Des Kaisers Nordlandsreise. Nach den bisherigen Dispositionen ist als letzter Tag der Nordlandsreise der 31. Juli in Aussicht genommen, und vom 3. bis 5. oder 6. August wird das Kaiserpaar Gast der schwedischen Majestäten sein.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers meldet ein Telegramm aus Kristianand vom Mittwoch: Der Monarch setzte bei bestem Wetter die Fahrt fort und passierte die englische Flotte, welche in Parade-Auffstellung genommen hatte. Die See ist ganz ruhig. An Bord ist alles wohl.

— Die Kaiserparade in Metz. An der Kaiserparade in Metz werden im ganzen teilnehmen: 32 Bataillone Infanterie, 21 Eskadrons bzw. Schwadronen Kavallerie, 24 Batterien Feld- und 14 Batterien bzw. Bataillone Fußartillerie, zwei Bataillone Pioniere und 1 Bataillon Train, im ganzen etwa 26 000 Mann. Die bayerische Belagungs-Brigade ist darin nicht inbegriffen. Sie übernimmt während der ganzen Mauerzeit den Dienst als Festungsbesatzung. Außerdem werden sämtliche Kriegervereine in Parade stehen, und andere Vereine sowie sämtliche Schulen bilden zwischen der Stadt und dem Gezierplatz Spalier. Der Kaiser und die Kaiserin halten an der Spitze aller Fahnen und Standarten ihren Einzug in die Stadt. Der Empfang der Majestäten findet am Abend vor der Parade am 26. August im Generalkommando des 16. Armeekorps statt, woselbst übernachtet wird. Am 27., morgens 10 Uhr, fährt das Kaiserpaar im Automobil nach dem Gezierplatz, wo Pferde bereit stehen. Vor Beginn der Parade wird der Kaiser mehreren Regimentern neue Fahnen übergeben. Bei dem abends stattfindenden Zapfenstreich werden 20 Musikböhre und 480 Trommler und Pfeifer mitwirken. Das Kaiserdiner wird etwa 150 Gedecke zählen.

— Die Beförderung des Kronprinzen Wilhelm zum Obersten und Kommandeur des Kaiser Alex-

ander-Garde-Grenadier-Regiments soll nahe bevorstehen.

— Staatssekretär Dernburg ist am Dienstag in Briesla eingetroffen. Er tritt von dort aus die Landreise über Uppington und Umanas nach Keetmanshoop an.

— Das württembergische Königspaar hat am 3. d. Mts. an einer Versuchsfahrt des neuen Zeppelin-Luftschiffes teilgenommen. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der überaus gelungenen Probefahrten der letzten Tage an den Grafen Zeppelin ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet. Wie verlautet, soll in der zweiten Hälfte dieses Monats eine entscheidende Fernfahrt unternommen werden.

— Ehrungen des Grafen Zeppelin. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages sind dem Grafen Zeppelin von einer Reihe pflichtloser und anderer hochstehender Persönlichkeiten Glückwunschtelegramme zugegangen. Unter anderem dem König von Württemberg, dem Großherzog von Baden und Staatssekretär von Bethmann-Hollweg. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig ernannte den Grafen zum Ehren doktor. Die Stadt Konstanz verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Auch die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen ernannte ihn gleichfalls zum Ehren doktor.

— Generalfeldmarschall v. Loë gestorben. Generalfeldmarschall Freiherr v. Loë wurde in Bonn, wo er nach seinem Rücktritt aus dem aktiven Dienste Wohnung genommen hatte, plötzlich ohne vorausgegangene Krankheit im 80. Lebensjahre vom Tode ereilt. — Der Verstorbene, der am 9. September 1828 geboren worden war, begann seine militärische Laufbahn als Kavallerie-Leutnant, am badiischen Feldzuge im Jahre 1862 nahm er teil. Im 70er Kriege war er Führer des Königsjäger-Regiments. Er stieg die militärische Stufenleiter höher hinauf bis zum Generaloberst der Kavallerie. Im Jahre 1893 wurde General v. Loë von Kaiser Wilhelm II. mit der Majestät an Papst Leo XIII. betraut. 1895 ernannte ihn der Kaiser zum Oberbefehlshaber der Marken und Gouverneur von Berlin. 1897 trat

er von seinen Aemtern zurück, wurde 1901 zum Mitgliede des preussischen Herrenhauses und am 1. Januar 1905 zum Generalfeldmarschall ernannt.

— Fürst Gulemburg und der Schwarze Adlerorden. Wie der „N. O. G.“ aus Krefen mitgeteilt wird, die für unterrichtet gelten dürfen, hat auf Veranlassung des Kaisers, als des Oberhauptes, Souveräns und Meisters des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, der Ordenskanzler Generalfeldmarschall von Hahnke, den Fürsten Philipp zu Gulemburg einige Tage vor Beginn des Schwarzen Adlerordenfestes erlucht, ihm die Abzeichen des Schwarzen Adlerordens auszuliefern. Fürst Gulemburg hat diesem Ersuchen entsprochen.

— Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Hill, hat sich vor der breiten Öffentlichkeit sehr sympathisch eingeführt durch eine Rede, die er in einer Verammlung der amerikanischen Kolonie zur Feier der Unabhängigkeit gehalten hat. Dr. Hill betonte in dieser Rede, daß die nordamerikanische Union durch ihre Unabhängigkeit viel, aber doch noch nicht alles erreicht habe. Zum Glück und zur Wohlfahrt der nordamerikanischen Union gehöre es auch, daß sie gute und freundschaftliche Beziehungen zu den Staaten des Auslandes, namentlich auch zu den großen und mächtigen deutschen Reiche, unterhalte. Und da freue es ihn, feststellen zu können, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika sich immer freundschaftlicher gestalten, daß Deutsche Amerikanerinnen und Amerikaner Deutsche heiraten, und daß die Verknüpfung von Familienbänden ein Netzwerk über die See hinüberwirken werde, das beide Völker in Zukunft zu reger Freundschaft verbinden werde.

— England. Der Kriegsminister Saldaue hat mit seiner Neuschöpfung der Territorialarmee entschiedene Unzufriedenheit. An Stelle der normalerweise 300 000 Mann haben sich nur etwa 170 000 Engländer bereit gefunden, in diese Armee einzutreten, da die geforderte Dienstzeit von vier Jahren den jungen Leuten zu lange dauert. Wie verlautet, will das

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Ich habe heute noch viel zu erleben“, sagte er kopfschüttelnd, „werde kaum vor neun Uhr fertig mit den dringenden Arbeiten. Außerdem bin ich kein Freund vom Zirkus, das weißt du längst. Euch mag es ja interessieren, aber für mich hat dergleichen absolut keinen Reiz. Laß mich also, bitte, weiter arbeiten.“

„Aber ich sage dir, es treten dort Damen auf.“ — „Damen, — na, ich kann dir versichern, du wirst dich köstlich amüsieren.“ — „Er küßte dabei seine Fingerpitzen.“

„Wie ich über diese Damen denke“, — er betonte das Wort verächtlich, — „ist dir ebenfalls bekannt. Damen — bah, — Zirkusmädchen sind keine Damen. Du kennst meine Ansicht und hast gerade das schlechteste Mittel gewählt, mich zum Besuch der Schauvorstellung zu veranlassen. Wenn ich diese Netterinnen hereinkommen sehe in den kurzen, fliegenden Röschchen, wie sie kokette Blicke nach rechts und links werfen, wie sie vertraulich hierhin und dorthin winken, wo jeder sie begafft, beflächelt, — nein, nein, daran habe ich keine Freude. Ein Weib soll sich zu derartigen Dingen überhaupt nicht hergeben. Ich meine, jedes Mädchen müßte fühlen, daß es sich damit herabwürdigt. Die Bestimmung der Frauen ist das

Haus, die Familie, ein stilles Walten im eigenen Heim, aber nicht freches Vorführen ihrer Person vor einer gaffenden Menge. Ich weiß, daß ich mit dieser meiner Ansicht ziemlich vereinzelt dastehende, daß die Welt sie verächtlich nennen würde, deshalb behalte ich meine Meinung auch für mich.“

„Und — ein solches Weib könntest du niemals lieben, nicht wahr?“ — fragte Heinz, der einen Federhalter ergriffen hatte und ihn spielend zwischen den Fingern drehte.

„Was soll die Frage, Heinz? Ich denke, sie ist sehr überflüssig.“

„Nun, du malst die Mädchen vom Zirkus so schwarz. Ganz so schlimm ist die Sache nicht. Es gibt doch auch Ausnahmen.“

„Die in deinen Augen allerdings bestehen können, in den meinen nicht, — niemals.“ — unterbrach Eugen etwas ungemüß den Bruder, und fuhr dann, sich zu einem ruhigen Ton zwingend, fort: „Wir werden uns über diesen Punkt nie einigen, dazu sind wir zu verschieden geartet. Du betrachtest das Weib als geschaffen zum angenehmen Zeitvertreib, zum Ländeln, zum Kosen, eventuell, wenn es schön ist, um damit Staat zu machen. Aber ich betrachte es als ein Heiligthum, als den schönsten Schmuck und die Zierde des Hauses. Die Frau meines Hauses muß mit mir allein zurrieden sein, muß sich genügen lassen an meiner Person, an häuslichen Freuden, und nicht nach Zeitvertreibungen und Vergnügungen trachten, die außerhalb des Hauses zu finden sind.“

In ihrem Heim muß ihre Welt sein. Da soll sie ihr Glück suchen.“

Heinz lachte laut auf.

„Was bist du für ein komischer Kauz!“ — sagte er. „Glaubst du denn, daß es heutzutage noch solche Weiber gibt? Das war einmal zu Großvaters Zeiten. Aber jetzt kannst du lange suchen!“

„Nun gut, so wahrte ich eben, ich habe Zeit,“ entgegnete Eugen trocken.

„Du wohl, aber nicht wir andern, die Ehe und ich. So lange du nicht eine reiche Frau heiratest, die Fabrik übernimmt und uns untern Anteil hinausgibt, steht es schlecht um uns beide. Glaubst du denn, daß Ehe einen Mann bekommt ohne Geld? Sie, die mit Ansprüchen in die Welt tritt, als wäre sie eine der Reichsten? Davon sollen diese Ansprüche befreit werden? Der Mittelmeier, dem sie ihr Herz geschenkt hat, besitzt nicht weiter als seine Gage, die, wie du weißt, auch nicht reicht, eine eine anspruchsvolle Frau zu betriebligen. Für ihre und meine Zukunft bist du verantwortlich, und du hast deshalb auch die Pflicht.“

Eugen ließ ihn nicht ausreden. Er war aufgesprungen, hatte mit einer heftigen Bewegung seinen Stuhl weit fortgeschleudert, und ließ nun aufgeregt im Zimmer hin und her. Seine Augen blühten den Bruder zornig an, der ganz erkannt zu sein, so erkannt, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb.

„Das soll heißen“, schrie Eugen, außer sich gebracht durch das Benehmen des Bruders, —

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die in Nummer 77 der Annaburger Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Haus-Anschlüsse an die zu erbauende Gasanstalt wird dahin richtig gestellt, daß den sofort Anschluß nehmenden Hausbesitzern nicht, wie irrthümlich gesagt, 3 m Rohrleitung frei ins Haus, sondern **3 m von Grundstücksgrenze ab** frei gelegt wird.

Annaburg, den 12. Juli 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher Reitzenstein.

Kriegsministerium setzt das Heer nach dem Plane einer Miliz (ähnlich wie in der Schweiz) organisieren.

Die erste Operation der zur Sommerübung in der Nordsee vereinigten englischen Kriegsschiffe, unter denen sich auch die neuen Dreadnoughts befinden, bestand in einer Mobilmachung der Reserve-schiffe, die in größter Ordnung und Schnelligkeit vor sich ging. — Die Flotte manövriert bekanntlich vor Esbjerg, dem einzigen Hafen der Westküste Dänemarks, der sich zu einer Landung von Truppen im großen Stile eventuell eignen würde. Wenn auch die Landungsmanöver infolge des dänischen Einspruchs unterbleiben, so kann sich doch die Flotte während ihres Aufenthaltes vor dem Dnie eine Zeitlang gemächlich über die Wasser- und Landungsverhältnisse orientieren. Esbjerg liegt nur etwa drei Meilen von der deutsch-dänischen Grenze entfernt. Eine Bahnlinie führt von dort in südlicher Richtung über Ribe in preussisches Gebiet. Das Erscheinen der Flotte erfolgt, wie die „Deutsch. Tagesztg.“ hervorhebt, an einer Stelle, die unweit der Zone liegt, wo dänische Agitatoren in deutsch-feindlicher Sinne zu heben pflegen. Die ganze Aufmerksamkeit der Mäandervögel in Norwegen und Dänemark, sowie die gleichzeitig einsetzende gefäßige Sprache der „Westminster Gazette“, des englischen Vorgesangs, haben ansehend den Zweck, uns nach Möglichkeit einzuschüchtern und den anderen Nordseeflotten, insbesondere Dänemark, Englands Macht handgreiflich vor Augen zu führen. — Belgien, England könnte dort einmal, wie es Delafé erträumt hatte, Truppen landen, braucht man sich indessen nicht hinzugeben. Dänemark würde die Landung englischer Truppen, die gegen Deutschland geführt werden sollten, auf seinem Gebiete nicht gestatten. Im übrigen wird unsere Nord- und Ostseeflotten sowie die dänische Grenze von einer genügend starken Truppenmacht bewacht, so daß wir den von Norden drohenden Gegnern stets gewachsen sein werden.

Rußland. In der Duma brachten 103 Deputierte einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe ein. Der Antrag ist von der gesamten Linken und mehreren Rechtskräften unterzeichnet. — Die Reichsduma hat in einer nichtöffentlichen Abendigung die vom Marineministerium geforderten 420000 Rubel für außerordentliche dringende Ausgaben für die Schwarzermeeflotte und für die Häfen am Schwarzen Meer bewilligt.

Wie es im Jarenreiche mit den Sicherheitszuständen noch immer vielfach bestellt ist, zeigt eine

Meldung aus Bendzin, wonach laut amtlicher Feststellung in Polen vom 28. Mai bis zum 24. Juni zwölf Beamte ermordet, dreizehn verwundet, neununddreißig Privatpersonen getötet, neunzehn verwundet und gegen 17000 Rubel geraubt wurden.

Lozales und Provinzielles.

— Eine für unsere Landwirte wichtige Entscheidung hat vor einiger Zeit die Straßammer in Halle a. S. gefällt, die zu nachfolgenden Bemerkungen Anlaß gegeben hat: Wenn Knechte und Mägde zum erstenmal in Dienst treten, sind sie zu meist noch derartig jung, daß der Dienstvertrag von ihrem Vater, ihrer Mutter oder ihrem Vormund, d. h. von ihren gesetzlichen Vertretern, abgeschlossen wird. Sobald aber die erste, meistens auf ein Jahr verabredete Dienstzeit abgelaufen ist und der Vertrag verlängert werden soll, hält es die Mehrzahl der Dienstherrschaften für ausreichend, sich der Zustimmung des Gefindes zu versichern und begnügt sich mit dessen Angabe, der Vater oder Vormund sei damit einverstanden. Eine derartige, nur mit dem minderjährigen Gefinde ohne Genehmigung des gesetzlichen Vertreters vereinbarte Verlängerung des Dienstvertrages entbehrt aber der Rechtswirksamkeit. Die Dienstherrschaft ist daher machtlos, wenn dann der Knecht oder die Magd eines Tages ohne Kündigung den Dienst verläßt. Auch die Ortsvorsteher tun gut, wenn sie sich vor Erlass einer Strafverfügung vergewissern, ob der Dienstvertrag mit Genehmigung des gesetzlichen Vertreters geschlossen oder verlängert ist. Man versichere sich daher stets ausdrücklich — mündlich oder schriftlich davon, daß der Vater (nach dessen Tode die Mutter) oder Vormund mit dem Dienstvertrag des Minderjährigen einverstanden ist.

Herberg, 3. Juli. Das Baden in der Elster hat gestern ein Opfer gefordert. Der 10jährige Knabe Richter badete mit anderen gleichaltrigen Genossen unterhalb der Elsterbrücke in der Nähe derjenigen Stelle, woselbst früher die Lettersche Bade-stube stand. Er geriet in die starke Strömung und ging unter, ohne daß jemand wagte, ihm zu helfen. Der Leichnam ist bisher noch nicht gefunden worden. Eine Warnungstafel verbietet das Baden an jener sehr gefährlichen Stelle.

Herberg, 6. Juli. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittags im städtischen Großbusch gelegentlich eines Ausfluges der Turner. Der 10jährige Buchbruder S., aus Halle gebürtig, erlitt eine etwa 11 Meter hohe Stürze. Als er auf dem Gipfel angelangt war und sich dabei etwas schaukelte, brach das Baumende ab und S. stürzte herunter. Er mußte nach Hause gefahren werden. Dem Vernehmen nach besteht die Verletzung in einem Bruch des Oberarmes.

Finkenwalde, 2. Juli. Einen Schuß in das linke Ohr erhielt heute früh während der Pause der Schüler Fritz Tschner der Realschule Klasse II. Näheres über diesen Vorfall konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird vermutet, daß das Geschöß aus einem benachbarten Garten kam.

Finkenwalde, 2. Juli. Die städtischen Behörden haben den Bau eines eigenen Elektrizitätswerkes, wofür bereits ein Baugrundstück neben der Gasanstalt angekauft worden ist, beschlossen und die Ausführung des Neubaus des Siemens-Schuckert-Werkes in Berlin übertragen. Es soll schon im Laufe der nächsten Woche mit der Verlegung der Erdkabel und Freileitungen, sowie mit Anlegung der Hausanschlüsse begonnen werden. Da es im

Interesse unserer Stadt liegt, die richtigen Stellen, besonders der Erdkabel festzulegen, um später unliebsame Mehrkosten und vor allem Dingen das unbedeutsame Aufstreifen des Straßensplatters zu vermeiden, ist die genaue Angabe der Stromabnehmer, wieviel Kraft in Werdestärken und wieviel Glühlampen und Vogenlampen gebraucht werden, dringend notwendig. In der nächsten Stadtvorversammlung werden sich die Mitglieder mit der Bewilligung für die Errichtung des Elektrizitätswerkesgebäudes und der zur Inbetriebsetzung des Werkes erforderlichen Arbeiten zu beschaffen haben. Der größte Teil der nötigen Geldmittel wird von der städtischen Sparkasse zur Verfügung gestellt.

Hebigau, 6. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich dieser Tage hier zugetragen. Die 30-jährige Ehefrau des Eisenbahn-Schirrmanns Müller hatte sich am Freitag, den 26. v. M. beim Wollschneiden eine kleine Verletzung am linken Daumen erlitten, die Wunde aber nicht beachtet. Am Tage darauf beschäftigte sich Frau Müller mit Karzotten-Abstreifen, und bald darauf schwoll die ganze linke Hand erheblich an, ein Zeichen, daß anscheinend durch das Gift der Reine eine Blutvergiftung eingetreten war. Der Arzt verordnete die Ueberführung der Frau Müller in die Halle'sche Klinik. Das Geschehene Sonntag abend 6 Uhr, am Montag wurde ein operativer Eingriff vorgenommen, nachdem die Kranke die Amputation des Armes abgelehnt hatte. Eine Rettung war aber leider ausgeschlossen, am Donnerstag vormittag 1/10 Uhr wurde die Unglückliche von ihren Leiden erlöst. Sechs Kinder beweinen den Tod ihrer Mutter. Der Trauerfall erregt allseitige Teilnahme. Die Entlieferung der Kranken in die Klinik ist nach Aussage der dortigen Ärzte zu spät erfolgt.

Strehla, 4. Juli. Wie ein Bild aus der guten alten Zeit mutet uns die Schilderung an, die das Rochlitzer Tagbl. von einem vergeblichen Ausreiten der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Strehla gibt. Anlässlich eines Brandes in Gröbba hatte sich der Kommandant genannter Wehr vergebens bemüht, durch Signale Mannschaften herbeizurufen; er rückte allein mit der Spritze aus, zunächst bis zum Marktplatz. Hier vergingen nun lange und bange Minuten und Viertelstunden, und der Kommandant gab aufs neue Alarmsignale. Vergebens! Kein Mann kam! So sah er sich denn gezwungen, um dem in Massen zuhaufenden Publikum aus den Augen zu kommen, ein paar Mann persönlich zu holen, bis er endlich nach fast einer Stunde, mit der Spritze und noch drei Chargierten zum Brandherd abrücken konnte, wo es selbstverständlich nichts mehr zu tun gab.

Selzig. Die Stadtvorordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung dem Beschluß des Magistrats, ein Elektrizitätswerk auf Kosten der Stadt zu erbauen und dasselbe zu verpachten, zugestimmt.

Jübbenau, 4. Juli. Seit Mitte voriger Woche werden auf den hiesigen Fluren die ersten Gurken geerntet. Sie hatten einen Preis von 6 Mark das Schock. Die Gurken haben reich angelegt und man hofft, daß mit Beginn der neuen Woche die Gurken-ernte allgemein ihren Anfang nehmen wird.

Straaß, 6. Juli. (Ein kurioses Naturspiel.) Im Beiblatt Nr. 2 der Saale-Zeitung vom 4. Juli ist von „Grund“ aus mitgeteilt, daß man dort ein sechsblättriges Kleeblatt gefunden habe. Auf Grund dieser Nachricht teilt uns Herr Pfarrer Kreger mit, daß er schon seit dem Jahre 1883 besitzt: 1 siebenblättriges, 2 sechsblättrige und

„das soll heißen, ich habe die Pflicht, mich zu opfern für Euch, für Euch alle! Pflichten habe ich immer gehabt, aber Rechte niemals! Das soll heißen, ich soll wieder den Kaffeeel machen für die ganze Familie, soll mich zu all den Opfern, die ich auch und eurer Verschwendungsstucht schon gebracht, nun auch noch an eine ungeliebte Frau fetten, und diese fetten mit mir herumschleppen mein ganzes Leben lang! Aber ihr kauft euch, wenn ihr Das glaubt, — ich will nicht, — ich will nicht! — Lieber gehe ich in die weite Welt hinaus, und luche mein Brot zu verdienen. Mein Herz verlangt auch sein Recht, und ich werde mir dieses Recht nicht nehmen lassen! Eure Berechnungen sind falsch, grundfalsch! Damit ihr euer bequemeres Leben weiterführen könnt, soll ich die Mittel beschaffen. O — sehr klug habt ihr das ausgedacht, das muß man lügen!“ Er kam auf einen Stuhl und atmete schwer.

„Was schreist du denn so?“ sagte Heinz, „Was verlangt man denn von dir? Daß du dich nach einer reichen Frau umsehen mußt, ist doch selbstverständlich. Brauchst ja nur zugugreifen.“

„Ich werde mir eine Frau nehmen, die mir paßt,“ antwortete Eugen etwas ruhiger.

„Sag' mal Bruder,“ begann Heinz nach einer kleinen Pause, — „liebst du die Violetta Normann, denkst du wirklich daran, sie zu deiner Frau zu machen?“

Er fixierte das Gesicht Eugens scharf, und es entging ihm nicht, wie dieser bei Nennung des

Namens zusammenzuckte, und wie gleichzeitig eine feine Röte in seine Wangen trat.

Als keine Antwort erfolgte, fuhr Heinz, in einen leicht spöttischen Ton übergehend, bedeutungsvoll fort: „Wenn es der Fall ist, so hast du deinen Hoffnungen und Wünschen bereits das Todesurteil gesprochen. — denn — Violetta ist auch ein Mädchen vom Zirkus!“

Diese Worte wirkten wie ein Schlag. Eugen schrak zusammen, fixierte den Sprecher eine Weile mit verlorbenen Augen an, dann stellte er sich drohend vor ihm hin.

„Du lügst!“

„Nein! Sieh her! Hier steht es deutlich, schwarz auf weiß, genügt dir das nicht?“

Er hatte rasch die Zeitung aus der Tasche gezogen und hielt sie dem Bruder hin.

„Ist das dein ganzer Beweis? Nichts als ein Name? Das ist albern genug.“

„Ich habe noch mehrere. Wenn du ruhig nachdenkst, wird meine Behauptung dir einleuchten. Violetta geht jeden Abend aus. Sie kehrt spät heim. Was machst sie da?“

„Mein Gott, sie wohnt ja erst ganz kurze Zeit hier! Es war vielleicht Zufall.“

„Nein, sie ging schon aus, ehe sie bei uns wohnte, und ich sagte dir doch, daß ich ihr schon öfters begegnete.“

„Es ist dennoch nicht wahr!“

„Doch, es bleibt kaum ein Zweifel; gestehe es doch ein, du glaubst bereits daran. Willst du ein solches Mädchen als deine Frau heimführen? Ein

Mädchen, das nichts sein eigen nennt, vielleicht nicht einmal einen christlichen Namen?“

„Wenn ich deine Vermutung bestätigte, — nein! Zu deiner Beruhigung sei es gesagt! Doch vorher will ich Gewißheit haben. Dir scheint übrigens an der Sache sehr viel zu liegen. Nun, ich wundere mich darüber nicht. Aber höre nicht, mich deinen Plänen geneigt zu machen! Willy Dankelmann werde ich niemals heiraten, verlaß dich darauf!“

Heinz gab keine Antwort. Ihm war das genug, was er vorläufig erreicht hatte. Eugen würde dieses Mädchen fallen lassen, wenn er sich überzeugt hatte, daß es wirklich dem Zirkus angehörte. Der Leutnant gratulierte sich zu seinem Erfolg.

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen den Brüdern. Man hörte nichts als das Krischen der Feder, die wieder eilig über das Papier flog. Aber die Hand, die sie führte, zitterte merklich.

„Eug' erhold sich!“

„Du gehst also mit heute abend?“, fragte er über die Schulter zurück.

„Ja,“ sang es ungeduldig.

Doch als der Bruder gegangen war, da kam auch die Selbstbefragung Eugens zusammen.

Er warf heftig die Feder hin, daß sie auf dem Papier einen großen, schwarzen Fleck hinterließ, stürzte die Ellenbogen auf den Tisch und legte das Gesicht in die Hände. So verbarnte er regungslos.

Fortsetzung folgt.



12 fünfblättrige Kleeblätter, welche er sämtlich im Jahre 1883 auf dem Kleeacker seiner Eltern in Wankenheim kurz nacheinander gefunden hat.

Hiefä, 3. Juli. Auf eben so schreckliche wie eigenartige Weise blühte im nahen Wada ein zehnjähriges Mädchen ihr Leben ein. Auf das Kleid der Martha Wartenburg war unbemerkt ein Fünftchen — man sagt, beim Auseinanderziehen und Explodieren eines Knallbombs — gefallen und nicht eher bemerkt worden, bis das Kleid lichterloh brannte. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es an deren Folgen wenige Stunden nach dem Vorfalle unter großen Schmerzen verschied.

Kleinfahrer, 5. Juli. (Ein unglücklicher Senzenhieb.) Hier trug sich gestern nachmittag beim Kleinfahrer ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Ein junger Landwirt hatte vergessen, seinen Besen mitzunehmen. Dieser wurde ihm von einem Knaben nachgeholt. Als der 9jährige Knabe dem Wäber den Besen überreichen wollte, lief er unvorsichtiger Weise dem Mann gerade in den Hieb. Die Senze durchschnitt dem Jungen fast das linke Bein in der Wade. Der Unglückliche mußte sofort nach Gottha ins Krankenhaus geschafft werden. Es ist fraglich, ob das Bein erhalten bleibt.

Halle, 3. Juli. (Ziegenjucht in der Provinz Sachsen.) Auf der hier abgehaltenen Tagung des Ziegenzuchtverbandes der Provinz Sachsen wurde mitgeteilt, daß die Ziegenzuchtvereine in der Provinz auf 30 gewachsen sind, die 300 000 Ziegen halten. Der Wert der Ziegen beträgt etwa 6000 000 Mark und liege sich allein durch züchterische Arbeit in einigen Jahren etwa verdoppeln.

Götting, 3. Juli. (Todessturz.) Die in Salzbürg wohlfahnde, gegenwärtig hier bei Verwandten zu Besuch weilende 51jährige Mentiere Gisebach stürzte sich heute nachmittag in einem Hause der Arbeiterstraße aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab. Die Unglückliche hatte schon seit einiger Zeit Spuren von Schwermut gezeigt, hervorgerufen durch Todesfälle in der Familie. Sie erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

Burg, 6. Juli. (Das Ende.) In der Nähe des Restaurants „Helgoland“ am Kanal erschöpfte sich der Booriansmann Ernst Schandert aus Oster, Kreis Wittenberg. Sch. war früher Schiffseigner, ist aber durch eigenes Verschulden in Vermögensverfall geraten. Er brach sich mit einem Revolver einen Schuß in den Mund bei und war sofort tot. Der 44 Jahre alte Lebensmüde hinterläßt eine Frau und sechs unverheiratete Kinder.

Schweinitz, 6. Juli. Ein erschreckendes Bild von dem Vernichtungswerk der Raupen bietet sich zurzeit in dem Bezuge Wendlobbe der Oberförsterei Schweinitz. In einer 15 bis 18jährigen Kiefernplantation ist der Kiefernspinner derart verheerend aufgetreten, daß zwei volle Jagen von je 80 Morgen vollständig kahl getrieben wurden.

Mogern, 7. Juli. In der heiligen Straßankalt fand die Trauung eines Gefangenen statt. Die Braut war dazu in großer Toilette aus Magdeburg gekommen. Nach der standesamtlichen Gesellschafung wurde der kirchliche Trauakt in der Gefängnis Kapelle vorgenommen. Hierauf mußte der Bräutigam in seine Zelle zurückkehren um noch zwei Jahre hinter schwebigen Gardinen zuzubringen, während die junge Frau einsam heimfuhr.

Soldin, Einen heiligen Darmeiden erlag der 13 Jahre alte, äußerst kräftig entwickelte Sohn der Witwe Krause. Er hatte unreife Stachelbeeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Trotz der eifrigsten Bemühungen des Arztes war es nicht möglich, den Knaben am Leben zu erhalten.

Zeitz, 1. Juli. Gestern nachmittag spielten auf der Gisterbrücke bei der Neumühle in der Nähe der Bahnstation Hannsburg 3 Knaben aus Hannsburg. Sie setzten sich auf das Brückengeländer, das infolge Mosaik nachgab und stürzten in die Elster. Zwei von ihnen gelang es mit Hilfe eines vorübergehenden Beihilfers, das Ufer zu erreichen, während

der dritte, der 9jährige Sohn eines Arbeiters ertrank. Die Leiche konnte nach am Abend von dem Vater des Ertrunkenen geborgen werden.

Halberstadt, 2. Juli. (Am Grab der ersten Frau.) Der frühere Eisenbahnlocher Fritz Dageroth, der erst seit kurzen wieder verheiratet und gestern erst mit seiner zweiten Frau zusammengezogen ist, hat nach am Abend desselben Tages seinem Leben gewaltsam ein Ende zu machen versucht. Der Lebensmüde verließ am Spätnachmittag seine Wohnung, verließ sich mit einem Revolver und schoß sich auf dem südlichen Friedhofe am Grabe seiner ersten Frau eine Kugel in die Schläfe, die ihm tödlich verlegte. Dageroth wurde blutüberströmt, jedoch noch lebend, ausgehoben und mußte nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt werden, wo er heute morgen 1/8 Uhr seinen Geist aufgab. Das Motiv zu der unglücklichen Tat soll angeblich in Familienzerrwürfen zu suchen sein.

Hannenburg a. S., 3. Juli. (Trauriges Ende eines Scherz.) Der fünfjährig-kleinwüchsige Zander hat sich in Wankenheim a. S., wo er dient, erschossen. Zander beland sich Pünktchen auf Urlaub in Nisahn bei Rathenow, wo ihm seine Uniform gestohlen wurde. Dieser Vorfalle soll dem Hauptmann in entstellter Form mitgeteilt worden sein, der Z. deshalb zur Wehr stellte. Man nahm an, daß der fünfjährige auf der Heimkehr von einer Kneiperet sich im Walde ausgezogen hatte, im Glauben, er sei schon zu Hause. Die Uniform wurde im Walde wiedergefunden. Vermutlich hat es sich nur um einen Schabernack gehandelt. Zander fürchtete, daß seine Karriere verborben sei und beging Selbstmord.

Giesfeld, 3. Juli. (Hirschschlag.) Der Kreisveteran Lorenz Hoffmann aus Sachsdorf wurde auf dem Wege von Giesfeld nach seinem Heimatsorte von einem Hirschschlag betroffen, an dessen Folgen der Mann verstarb.

Bermischtes.

Die Mutter als Mörderin. In Lichtenberg bei Berlin ermordete eine Witwe ihre 20jährige Tochter, die durch den Tod ihres verheirateten Liebhabers lebensüberdrüssig war; sie durchschnitt dem Mädchen die Kehle und die Pulsadern. Dierauf öffnete sie sich selbst die Pulsadern und erhängte sich am Bettpfosten. Vorher hatte sie einer Freundin 350 Mark mit der Witte geschickt, für ihre und der Tochter Beerdigung zu sorgen und auf den Grabstein schreiben lassen: Was die Erde trennt, wird der Himmel vereinen.

80 000 Mark Steuerkraft. Böse „hineingeritten“ hat sich, wie von der Werra mitgeteilt wird, der Galtwirt E. in dem Dorfe Wl., der schon seit längeren Jahren einen erfolgreichen Aulfang betrieben hat. Es wurde ihm seitens der Regierung das Angebot gemacht, den Leich für eine entsprechende Summe abzutreten. E. ging darauf nicht ein, sondern wies nach, daß die Einkünfte über 400 000 Mark betragen. Dieser Nachweis seiner Einkünfte dürfte dem Galtwirt, der mit der Abtretung des Leiches ein fettes Geschäft zu machen glaube, jetzt bitter leid tun. Er erhielt nämlich von der Steuerbehörde die amtliche Aufforderung, daß er auf Grund seiner Erklärung zunächst 80 000 Mark Steuern nachzahlen habe.

Der Trick eines Gefangenen. Im Gefängnis zu Anrath im Rheinland sah nachts ein Wärter bei seinem nächtlichen Kontrollgang einen Gefangenen anscheinend erhängt am Fenster. Als der Beamte mit 2 Kameraden die Zelle betrat, wollte ihn ein vollständig nackter Inzasse mit einem Hammer erschlagen, der Verbrecher konnte jedoch übermächtig werden. Die Unternehmung ergab, daß er seine Kleider ausgestopft und aufgehängt hatte. Den Beamten wollte er töten, um in seiner Uniform zu entweichen.

Das Roburitätsglück vor Gericht. Die Bochumer Strafkammer verurteilte den Direktor

der im November 1906 in die Luft geflogenen Ammer Roburitätfabrik Ernst Franke wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 3 Monaten Gefängnis.

32 Arbeiter getötet. Auf der Krupp'schen Friedrich-Alfred-Hütte bei Duisburg wurden beim Anblasen des Hochofens 32 Arbeiter getötet zwei schwer verletzt.

Berlin, 7. Juli. In dem Prozeß gegen den Grafen Arr v. Wassera und Frau Lemandowski wurden heute beide Angeklagte wegen fortgesetzten Betruges verurteilt. Wassera erhielt ein Jahr Gefängnis. Vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Frau Lemandowski erhielt 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Glogau, 4. Juli. Graf Bücker-Klein-Tschirne ist dieser Tage durch den Beschluß des königlichen Amtsgerichts wegen Geisteskrankheit entmündigt worden. Der Graf wohnt gegenwärtig in einem Sanatorium bei Mönchen.

Goya, 3. Juli. Einen heidenaiswertes Honorar verdrät die folgende Geburisanzeige eines glücklichen Familienwaters, die sich im „Goyaer Wochenblatt“ befindet: „Meinen neun Freunden in Goya, die sich vor zwei Jahren als Paten zu meinem 16. Kinde kontraktlich verpflichtet haben, zur Nachricht, daß daselbe nun als ein gesundes, kräftiges Mädchen angekommen ist. Es wird die Namen erhalten: Alexandrine, Karoline, Friederike, Henriette, Luise, Helmine, Wilhelmine, Fenna. Das harrn Ni soll nicht dacht! Schwerenig, 1. Juli 1908. Dietrich Daaf.“

Trenen. Tod infolge übermäßig langen Badens. Eine Anzahl Knaben badeten kürzlich in einem alten Steinbrüche bei Schreiergrün. Es ging heraus und wieder hinein ins Wasser, so daß bei diesem Beschle wohl über 2 Stunden vergingen. Daß dieses längere Baden für die Gesundheit der Knaben nachteilig war, zeigte sich bald in der Erkrankung des 12 Jahre alten Schulfreuden Otto Fuchs aus Schreiergrün, der nach einigen Tagen an den Folgen des zu lang ausgedehnten Bades verstarb.

Suhl, 6. Juli. Am Freitag abend gegen 9 Uhr wurde auf dem Wege von Schwarz nach Dillstädt im Walde, abseits im Gebüsch, die 13jährige Pfliegtochter Charlotte Munt aus Dillstädt tot aufgefunden. Das Mädchen war abends zuvor um 7 Uhr von Schwarz weggegangen, aber nicht zu seinen Pflegeeltern zurückgekehrt. Es liegt ein Leut-mord vor. Ein 21 Jahre alter Lehrer war unter dem Verdacht der Taterschaft verhaftet und in Suhl eingekerkert worden. Er wurde jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt, da er kein Alibi nachweisen konnte. Die Section der Leiche der kleinen Charlotte Munt hat ergeben, daß an dem Mädchen zunächst ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und das Kind dann er-mürgt worden ist.

Böln, 9. Juli. Die im Bau befindliche südliche Rheinbrücke ist heute vormittag eingeweiht. Soweit bisher ermittelt werden konnte, sind 14 Personen ertrunken und 9 erheblich verletzt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 12. Juli:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.
St. Christoph: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Produkten-Börse.

Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 9. Juli. Es notierten Weizen, inländ. 213—216 ab Bahn. Roggen, inländ. 182—184 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futter- und erste mittel u. gering 150—157, gute 158—170 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, fein 172—182, mittel 163—171, gering 158—162 ab Bahn und frei Mühle. Mais, amerik. mied 174 bis 176, runder 153—158 frei Mühle. Erbsen, in- u. ausländ. Futterware mittel 166—182, feine und Taubenerbsen 185 bis 205 ab Bahn u. frei Mühle. Weizenmehl 00 26,25—28,50. Roggenmehl 0 u. 1 23,10—26,00. Weizenkleie 10,50—11,75. Roggenkleie 11,25—12,00 M.

Die neue Aera in der Hauswäsche

der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiet bekunden übereinstimmend, dass kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wascht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit und Geldersparnisse. Chlor zerfetzt die Wäsche, Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich.

Zu haben bei: **Otto Schwarze**, Drogenhandlung.

Eine Wohnung,

mit 3 Stuben und Küche zum 1. Oktober zu vermieten.
H. Kramer, Bäckerstr. 1.
Goldborferstr.

Meine Wohnung,

Altenstraße 25, bestehend aus 3 Zimmern u. Zubehör mit Wasserleitung sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Frau **Ida Wierich**.

Gute fertige Dachsplitt

hat abzugeben
Ed. Krebs, Jessen.

Die Räumung

und Erweiterung der Gräben in der Guts-, Holz- und Stren-Abfuhrung soll am **Mittwoch den 15. Juli abends 6 Uhr** vergebend werden.
Sammelort: **Schützenplatz**.
W. Riedorf,
Deputierter.

Eine große Ober- u. Unterwohnung

somit zu vermieten
Sinterstraße Nr. 5.

Eine Scheune

ist in der Mühlentstraße im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Kleine Wohnungen,

für jeden passend, hat zu vermieten

Karl Bauer.

Russisch Brot

feinstes Thee-Gebäck, à Pfund 120 Bg., Bruch 100 Bg.
R. Selbman, Morgenerstr. 20.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.**, Haderbeul mit Schutzmarke: **Stiefenpferd**. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Krätze, Finnen, Wälchen, Geschwürchen, Pusteln u. a. à Stück 50 A bei: **Apoll. Eilers**

Ernte-Verkauf

in Purzien.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., Mittags 1 Uhr
verkaufe von der früher Siebeschen Wirtschaft
zirka 30 Morgen Roggen

4 Safer
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Sammelplatz: Bahnübergang Gerbisflur.
S. Sternberg, Berlin.

Alle Diejenigen, welche den
Interessenten gehörige Grund-
stücke und Wege gepachtet
haben, werden hiermit auf-
gefordert, die Pachtgelder

Spätestens bis zum
15. Juli cr.
an mich zu bezahlen.

W. Riehdorf,
Deputierter.

Cocoskuchen
Leinmehl
Mixed- und
Rundmais

à Centner
8.25 Mark

von ankommenden Ladungen in den
nächsten Tagen, worauf Behaltungen
per Postkarte oder Fernsprecher er-
bitte, Anzeigen vergütet ich.

Adolf Weicholt, Preititz.

Frachtbrieft
empfehlen
H. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Gute kernige
Dachsplitt,
Glasdachsteine,
Dachpappe, Theer u. Klebmasse
sowie Dachsteine
in naturrot und glasiert empfehlen
F. Albrecht,
Dachdeckermeister, Annaburg.

Wäschemangeln
alleneuester Konstruktion
für Hand- und Kraft-
betrieb liefert billigst
unter langjähr. Garantie
Sächsisch-Thüringische
Wäschmangel-Industrie
Gera-Neuss 66, Telephon. 22.

Frische Sendung
Weizen-Malz
wieder eingetroffen bei
Carl Mörtz.

Neue Vollheringe,
neue saure Gurken
empfehlen
Reinh. Gasse.

Nieren-Kartoffeln
zu haben bei
F. G. Holtmigs Sohn.

Neue saure Gurken
und neue
Vollheringe
empfehlen
F. G. Frisch.

Die Apotheke in Annaburg
hält stets vorrätig
frisch bezogenes extrazartes
Speiseöl, à Pfund 1 Mt.
starken Speise-Essig
à Liter 20 Pfg.

2 anständige Herren
finden freundliche
Schlafstellen
Feldstraße Nr. 9.

Melange-Kaffee
à Pfund 160 Pfennige.
Prachtvolle Kaffee-Dose oder
Lebererweichungs-Geschenk gratis.
R. Selbmann, Zorgauerstr. 29.

Bananen
empfehlen
F. G. Holtmigs Sohn.

Harzer
Sauerbrunnen
hält vorrätig die
Apotheke in Annaburg.

Marmelade
empfehlen
R. Bengsch.

Frische Landbutter
stets zu haben bei
F. G. Holtmigs Sohn.

Neue saure Gurken
neue Voll-Heringe
empfehlen
R. Bengsch.

Brause-Limonaden
Selterswasser
Champagner-Weise
eigener Fabrikation
empfehlen in derselben Güte
wie jede ansüßartige Kon-
turierung die
Apotheke Annaburg.
Bieren und Wiederver-
käufers Vorzugspreis.

Vornehm
wird ein gartes, reines Gesch, roßges,
jugendliches Aussehen, weiße, samet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pfg. bei: Max Bucke,
Otto Schwarze
und Apotheker Ellers.

Alle Sorten
Dachpappen,
Theer, Klebmasse,
Carbolinum
gibt jedes Quantum bei billigster
Preisstellung ab.

Karl Robertier,
Klempnermeister.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Bleyle's Knaben-Anzüge

älteste, bewährteste u. beliebteste, ges. geschützte Spezialmarke gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste reinwollene Qualitäten!

Sorgfältige pünktliche Konfektion! — Elegante Formen! — Tadelloser Sitz!

Verkauf nur zu Fabrikpreisen! Kataloge gratis!
Kataloge gratis! Reparaturen in schönster Ausführung!

Auf Seite 18 der neuesten Kataloge wird besonders aufmerksam gemacht.

Verkaufsstelle für Annaburg bei Carl Quehl.

Damen-Blusen

in Gingham, Zephir, Organdy,
Batist, bunt und weiss

empfehlen in großer Auswahl
Carl Quehl.

Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle,

Ginghams, Kattune, Satins, wollene und
baumwollene Mousselin, Unterröcke
in Velour, Alpaca und weiß Noire, Blusen,
Mack-Unterzeuge, Sporthemden,
Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse,
weiße u. bunte Damen- u. Kinderschürzen,
Hemden, Strümpfe, Tisch- u. Bettdecken,
Taschentücher, Taillentücher,
Kinder-Wasch-Anzüge,
Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe,
Gardinen und Läuferstoffe u. s. w.

Seb. Schimmeyer
:: Annaburg, Zorgauerstraße ::

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Lade, Firnisse und Pinsel.

Empfehle folgende Farben als:

Delgrün, Bleiweiß, Metallocker, Chromgelb,
Maschinengelb, Englischrot, Anbraun, Wand-
grün, Zinkweiß, Deckweiß, Sammetbraun,
Rehbraun, Del-Schwarz, Frankfurt Schwarz,
Schlemmkreide, Gips,
Bronzen in Flaschen und Paketen.

Otto Schwarze, Drogerhandlung.
Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Del-, Kalk- und Wandfarben.

Photographische Apparate
und Bedarfs-Artikel
empfehlen
Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Waschanzüge
Knaben-
Waschblusen
Waschhosen

in allen Größen
empfehlen
Carl Quehl.

Anfruchtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bettfedern

prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Schärpen

zum Kinderfest empfiehlt
Otto Kern.

Pasteurisiertes
ärztlich empfohlenes
Malzbier
empfehlen
R. Bengsch,
Mühlentrafé.

Heilkraftseife!

25% Naftalan, 75% über-
fettete Seife enthaltend, gegen
Flechten u. Hautausschläge
sehr zu empfehlen.
zu haben bei:
Alfred Gilers, Apotheker.

Knapo & Wirk's
Eukalyptus-Bonbons
bestes Säfteemittel der Welt
Schutzmarke „Zwillinge“
Paket 30 Pfg. echt zu haben bei:
F. G. Frische.

Naundorf.
Sonntag den 12. Juli:

Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Paul Müller.

Fährhaus
Dommitzsch.
Fernsprecher No. 8.

Schöner Ausflugsort
dicht an der Elbe.

Angenehmer Aufenthalt
für Vereine und Schulen.

Saal mit Orchestion
und Garten.

Jeden Mittwoch: Plinsen.
Jeden Sonntag:
Kaffee und Kuchen.

Um gütigen Zuspruch bitten
hochachtungsvoll
G. Ebenhan.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen qualvollen Magen- und Ver-
dauungs-Beschwerden geholfen hat.
A. Soet, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Unser Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste halbe Spalte ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag. Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Sonnabend, den 11. Juli 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Des Kaisers Nordlandsreise. Nach den bisherigen Dispositionen ist als letzter Tag der Nordlandsreise der 31. Juli in Aussicht genommen, und vom 3. bis 5. oder 6. August wird das Kaiserpaar Gait der schwedischen Majestäten sein.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers meldet ein Telegramm aus Kristianand vom Mittwoch: Der Monarch setzte bei bestem Wetter die Fahrt fort und passierte die englische Flotte, welche in Parade Aufstellung genommen hatte. Die See ist ganz ruhig. An Bord ist alles wohl.

— Die Kaiserparade in Metz. An der Kaiserparade in Metz werden im ganzen teilnehmen: 32 Bataillone Infanterie, 21 Eskadrons bzw. Schwadronen Kavallerie, 24 Batterien Feld- und 14 Batterien bzw. Bataillone Fußartillerie, zwei Bataillone Pioniere und 1 Bataillon Train, im ganzen etwa 26 000 Mann. Die bayerische Belagungs-Brigade ist darin nicht einbezogen. Sie übernimmt während der ganzen Wanderverzeit den Dienst als Stellungsbelagerung. Außerdem werden sämtliche Kriegervereine in Parade stehen, und andere Vereine sowie sämtliche Schulen bilden zwischen der Stadt und dem Cerziersplatz Spalier. Der Kaiser und die Kaiserin halten an der Spitze aller Fahnen und Standarten ihren Einzug in die Stadt. Der Empfang der Majestäten findet am Abend vor der Parade am 26. August im Generalkommando des 16. Armeekorps statt, woselbst übernachtet wird. Am 27. morgens 10 Uhr, fährt das Kaiserpaar im Automobil nach dem Cerziersplatz, wo Pferde bereit stehen. Vor Beginn der Parade wird der Kaiser mehreren Regimenten neue Fahnen übergeben. Bei dem abends stattfindenden Zapfenstreich werden 20 Musikzüge und 480 Trommler und Pfeifer mitwirken. Das Kaiserjäger wird etwa 150 Gedächtnisjahre.

— Die Beförderung des Kronprinzen Wilhelm zum Obersten und Kommandeur des Kaiser Alex-

ander-Garde-Grenadier-Regiments soll nahe bevorstehen.

— Staatssekretär Dernburg ist am Dienstag in Briesta eingetroffen. Er tritt von dort aus die Landreise über Uppington und Ullamas nach Keetmanshoop an.

— Das württembergische Königspaar hat am 3. d. Mts. an einer Versuchsfahrt des neuen Zeppelinischen Luftschiffes teilgenommen. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der überaus gelungenen Probefahrt der letzten Tage an den Grafen Zeppelin ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm gelangt. Wie verlautet, soll in der zweiten Hälfte dieses Monats eine entscheidende Fernfahrt unternommen werden.

— Ehrungen des Grafen Zeppelin. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages sind dem Grafen Zeppelin von einer Reihe fürstlicher und anderer hochstehender Persönlichkeiten Glückwunschtelegramme zugegangen. Unter anderem vom König von Württemberg, dem Großherzog von Baden und Staatssekretär von Bethmann-Bollweg. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig ernannte den Grafen zum Ehrendoktor. Die Stadt Konstanz verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Auch die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen ernannte ihn gleichfalls zum Ehrendoktor.

— Generalfeldmarschall v. Loß gestorben. Generalfeldmarschall Freiherr v. Loß wurde in Bonn, wo er nach seinem Rücktritt aus dem aktiven Dienste Wohnung genommen hatte, plötzlich ohne vorausgegangene Krankheit im 80. Lebensjahre vom Tode ereilt. — Der Verstorbenen, der am 9. September 1828 geboren worden war, begann seine militärische Laufbahn als Kavallerie-Leutnant, am badiischen Feldzuge im Jahre 1862 nahm er teil. Im 70er Kriege war er Führer des Königsbursaren-Regiments. Er stieg die militärische Stufenleiter höher hinauf bis zum Generaloberst der Kavallerie. Im Jahre 1893 wurde General v. Loß von Kaiser Wilhelm II. mit der Krone an Papst Leo XIII. betraut. 1895 ernannte ihn der Kaiser zum Oberbefehlshaber der Marken und Gouverneur von Berlin. 1897

er von seinen Lehrentern zurück, wurde 1901 zum Mitglied des preussischen Herrenhauses und am 1. Januar 1905 zum Generalfeldmarschall ernannt.

— Fürst Gulenburg und der Schwarze Adlerorden. Wie der „N. O. G.“ aus Krefen mitgeteilt wird, die für unterrichtet gelten dürfen, hat auf Veranlassung des Kaisers, als des Oberhauptes, Souveräns und Meisters des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, der Ordenskanzler Generalfeldmarschall von Dahnke, den Fürsten Philipp von Gulenburg einige Tage vor Beginn des Schwurgerichtsverfahrens erlucht, ihm die Abzeichen des Schwarzen Adlerordens auszuliefern. Fürst Gulenburg hat diesem Ersuchen entsprochen.

— Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Hill, hat sich vor der breiten Öffentlichkeit sehr sympathisch eingeführt durch eine Rede, die er in einer Verammlung der amerikanischen Kolonie zur Feier der Unabhängigkeit gehalten hat. Dr. Hill betonte in dieser Rede, daß die nordamerikanische Union durch ihre Unabhängigkeit viel, aber doch noch nicht alles erreicht habe. Zum Glück und zur Wohlfahrt der nordamerikanischen Union gehöre es auch, daß sie gute und freundschaftliche Beziehungen zu den Staaten des Auslandes, namentlich auch zu den großen und mächtigen deutschen Reiche, unterhalte. Und da freue es ihn, feststellen zu können, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika sich immer freundschaftlicher gestalten, daß Deutsche Amerikanerinnen und Amerikaner Deutsche heiraten, und daß die Verknüpfung von Familienbanden ein Netzwerk über die See hinüberwirken werde, das beide Völker in Zukunft zu reger Freundschaft verbinden werde.

— England. Der Kriegsminister Balfour hat mit seiner Neuanschaffung der Territorialarmee entschieden Unglück gehabt. An Stelle der nothenmengen 300 000 Mann haben sich nur etwa 170 000 Engländer bereit gefunden, in diese Armee einzutreten, da die

Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachherald verlohnen.

(24. Fortsetzung.)

„Ich habe heute noch viel zu erledigen,“ sagte er kopfschüttelnd: „werde kaum vor neun Uhr fertig mit den dringenden Arbeiten. Außerdem bin ich kein Freund vom Zirkus, das weißt du längst. Euch mag es ja interessieren, aber für mich hat dergleichen absolut keinen Reiz. Laß mich also, bitte, weiter arbeiten.“

„Aber ich sage dir, es treten dort Damen auf, — Damen, — na, ich kann dir versichern, du wirst dich köstlich amüßigen.“

Er küßte dabei seine Fingerspitzen.

„Wie ich über diese Damen denke,“ — er betonte das Wort verächtlich, — „ist dir ebenfalls bekannt. Damen — bah, — Zirkusmädchen sind keine Damen. Du kennst meine Ansicht und hast gerade das schlechteste Mittel gewählt, mich zum Besuch der Schaustellung zu veranlassen. Wenn ich diese Netterinnen hereinkommen sehe in den kurzen, fliegenden Röschchen, wie sie kokette Blicke nach rechts und links werfen, wie sie vertraulich hierhin und dorthin winken, wo jeder sie begafft, beflächelt, — nein, nein, daran habe ich keine Freude. Ein Weib soll sich zu derartigen Dingen überhaupt nicht hergeben. Ich meine, jedes Mädchen müßte fühlen, daß es sich damit herabwürdigt. Die Bestimmung der Frauen ist das

Haus, die Familie, ein stilles Ballen in ein Heim, aber nicht freches Blöfstelln ihrer B vor einer gaffenden Menge. Ich weiß, daß mit dieser meiner Ansicht ziemlich verengelt sie, weiß, daß die Welt sie verachtet und würde, deshalb behalte ich meine Meinung für mich.“ — ein solches Weib kümstest du mals kochen, nicht wahr?“ fragte Eugen, der Federhalter ergriffen hatte und ihn spielend seinen den Fingern drehte.

„Was soll die Frage, Heinz? Ich dentt ist sehr überflüssig.“

„Nun, du malst die Mädchen vom J zu schwarz. Ganz so schlimm ist die Sache. Es gibt doch auch Ausnahmen.“

„Die in deinen Augen allerdings be können, in den meinen nicht, — niemals.“ — brach Eugen etwas ungemüth den Bruder, fuhr dann, sich zu einem ruhigen Ton zurück: „Wir werden uns über diesen Punkt einigen, dazu sind wir zu verschieden ge Du betrachtest das Weib als geschafften zum genehmen Zeitvertreib, zum Ländeln, zum eventuell, wenn es schon ist, um damit zu machen. Aber ich betrachte es als ein Dettung, als den schönsten Schmuck und die Zierde des Hauses. Die Frau meines Hauses muß mit mir allein zurieden sein, muß sich genügen lassen an meiner Person, an häuslichen Freuden, und nicht nach Heritreuungen und Vergnügungen trachten, die außerhalb des Hauses zu finden sind.“



Belt sein. Da soll sie

„omischer Kauz!“ sagte heutzutage noch solche einmal zu Großvaters lange suchen!“ eben, ich habe Zeit.“

„Wir ändern, die GHe nicht eine reiche Frau muß und uns untern es schlecht um uns daß GHe einen Mann sie eine der Neidchen? welche bekriffen werden? ihr Herz gekenkt hat, die Frage, die, wie du eine anspruchsvolle ihre und meine zu, und du hast deshalb

ausreden. Er war auf- der heiligen Bewegung seinen Mann nicht verabschwendend, und lief nun aufgeregt im Zimmer hin und her. Seine Augen blühten den Bruder zornig an, der ganz erlucht zu sich, so erlucht, daß ihm das Wort in der Kehle stecken blieb.

„Das soll heißen,“ schrie Eugen, außer sich gebracht durch das Benehmen des Bruders, —